

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

235 (7.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79941)

Offiziersche Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Verlagsbesitz: Kurt A. Verlag: G. m. b. H., Blumenstraße, Berlin 1931 und 2052. Postfach 1000 Hannover 209 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Offizielles Sparkasse Emden, Kreispostamt Emden, Bremer Landesbank, Zweigstellen: Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Emden, Norden, Emsa, Wittmund, Leer, Weener und Spangenberg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, mit 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 61 Pf. Beleggeld. Bezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21,6 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (insbesondere) am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 235

Dienstag, den 7. Oktober

Jahrgang 1941

Sie lügen - wie handeln!

Reichspresseschef Dr. Dietrich entlarvt die falsche englisch-sowjetische Kriegs-Berichterstattung

Im Führerhauptquartier

○ Berlin, 7. Oktober.

Reichspresseschef Dr. Dietrich äußerte sich in einer Unterredung, die er dem Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros im Führerhauptquartier, Hauptberichterleiter Heinz Lorenz gab, über die nachrichtenspolitische Lage, wie sie sich in der militärischen Berichterstattung der Londoner und Moskau-Verbindungen über die Lage im Osten gegenwärtig darstellt.

Unter Bezugnahme auf die Erklärung des Führers in seiner Rede vom 3. Oktober, daß seit 48 Stunden eine neu eingeleitete Operation von gigantischem Ausmaß an unserer Ostfront im Gange sei, richtete der Reichspresseschef an den Sonderberichterstatter an die Reichspresseschef die Frage, ob er sich zu den aus London und Moskau in den letzten Tagen über die militärische Lage vorliegenden Berichten äußern könne, die im Gegensatz zu den Erklärungen des Führers hartnäckig von öffentlichen Operationen der Bolschewisten sprechen.

Antwort des Reichspresseschefs: Wenn in den letzten Tagen die trüben Nachrichten aus London und Moskau, „militärischen Sachverständigen“ ganz besonders leichtgläubig sind, so ist das wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der in Londoner Rundfunk angekündigte Besuch des Generaldirektors im britischen Informationsministerium Montdon bei dem amtlichen sowjetischen Informationsbüro Salowitsch, „zwecks Koordinierung der beiderseitigen Vorgehenspläne“ offenbar bereits erfolgt ist. Sie dürften sich dabei auf das Motto geeinigt haben: „Gottent nicht berühren, vereint lügen.“

Frage: Der sowjetische Heeresbericht beschränkt sich seit langem auf die immer gleichbleibende gerade erstickende Neugier: „Während des heutigen Tages bekämpften unsere Truppen den Feind an der gelamtenen Front“, — wobei es dem Phantasie des Lesers überlassen ist, sich vorzustellen, wo sich jenseits dieser Front befindet. Aber die freibleibender Moskau sich äußert, um so vorreicher berichtet das englische Nachrichtenbüro, „Erhänge Telegramm“ Tag für Tag aus der sowjetischen Hauptstadt, Jhnen, Herr Reichspresseschef, sind sicherlich die weitere Fortschrittlichkeit englischer Vorgehenspläne, „Erhänge Telegramm“ aus den letzten Tagen bekannt!

Antwort: Sie liegen mir gerade vor! Ihre Leser dürften sich für einige Stillstände dieses unruhig freudigen jüdischen Gewäschs am Baume Reuters interessieren. Schon zehn Tage lang liegen im West jekt mit einer sowjetischen Großoffensive an. So berichtet „Erhänge Telegramm“ am 25. September: „Marshall Timoschenko hat nördlich und südlich von Smolensk die Offensive eingeleitet.“ Am 26. September: „Marshall Timoschenko meldet, daß die russischen Truppen und Truppen namentlich eine große Generaloffensive eingeleitet haben, die weitere Fortschritte gemacht hat.“ Am 29. September: „Marshall Timoschenko meldet von der Belaja-Front die Überquerung des Desna-Flusses in breiter Linie und den Beginn erlösender Operationen südlich Gomel.“ Am 30. September: „Marshall Timoschenko erklärt, daß die russischen Truppen in sehr starken Verfolgungskämpfen der Panzer- und Infanterie-Divisionen der Armeegruppe Guderian, die eine vernichtende Niederlage erlitten hat. Zum erstenmal berichtet das russische Oberkommando von einem deutschen Rückzug in Ordnung.“

Frage: Sollte wirklich dem deutschen Hauptquartier der Sowjets durch unsere Zentralfront, dieser „vernichtende Schlag“ gegen unsere

Armeen, und die überfüllte Flucht der Panzergruppe Guderian“ entgangen sein? Wenn ich nicht irre, lag Gudel am 30. September mindestens 200 Kilometer hinter der deutschen Front!

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Armeen, und die überfüllte Flucht der Panzergruppe Guderian“ entgangen sein? Wenn ich nicht irre, lag Gudel am 30. September mindestens 200 Kilometer hinter der deutschen Front!

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Armeen, und die überfüllte Flucht der Panzergruppe Guderian“ entgangen sein? Wenn ich nicht irre, lag Gudel am 30. September mindestens 200 Kilometer hinter der deutschen Front!

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Antwort: „Diese jüdischen Schreitblättern kommt es in „der Weise des russischen Kammer“ auf ein paar hundert Kilometer mehr oder weniger nicht an. Inzwischen hat allerdings die Befehlsabgabe der gigantischen deutschen Offensivoperationen durch den Führer den

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Am 3. 10. abends, als nach den Worten des Führers unsere Offensiv bereits 48 Stunden in vollem Gange war, quälte sich „Erhänge Telegramm“ aus Moskau folgenden Bericht ab: „Alle Anzeichen deuten auf die Vorbereitung einer (Fortsetzung auf Seite 2)

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Schwindern ihr Eigenkonzept gründlich verborgen. Und nun hören Sie, in welcher blamablen Weise sich jetzt diese „militärischen Sachverständigen“ vor ihrem betrogenem getäuschten Publikum aus der Wärfre zu ziehen versuchen.

Rumäniens heiliger Krieg

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Das rumänische Regierungsblatt „Unirea“ ist vor kurzem an mehrere bedeutende Persönlichkeiten des rumänischen öffentlichen Lebens mit der Frage herangetreten: „Warum kämpfen wir jenseits des Dnjepr?“ Die Antworten, die auf diese Fragen eingegangen, sind — und es antworteten sowohl Generale wie Wissenschaftler und Männer der Wissenschaft — waren zum gleich auch eine Erneuerung auf die Londoner Rundfunktheke, die schon seit Wochen nicht mehr wird, das rumänische Volk zur Einteilung des Kampfes gegen den Bolschewismus aufzufordern. Wenn das rumänische Volk sich seine Zukunft sichern wolle, so führe ein namhafter Bukarester Universitätsprofessor aus, so habe es keinen anderen Ausweg, als die bolschewistische Vernichtung des Kommunismus und der heutigen Sowjetunion. Andererseits werde sich der Raub der rumänischen Ost-Provinzen in der Zukunft wiederholen. Kein Opfer könne daher groß genug sein, um diese Gefahr ein für allemal zu bannen. Ein General schrieb, daß es im gegenwärtigen Krieg nicht nur um die Sicherheit der wiedergewonnenen Provinzen, sondern um das Dasein des rumänischen Staates überhaupt gehe.

Rumänien denkt nicht daran, der Londoner Aufforderung Folge zu leisten und den Kampf einzustellen. Ganz im Gegenteil: Por Debesia, dem größten sowjetischen Schwarzmeer-Stützpunkt, steht eine starke Armee unter dem Befehl des Generals Iacobici, der jetzt als Generalstabchef geworden ist, und jenseits des Dnjepr kämpft in der Ukraine eine zweite rumänische Armee unter dem Kommando des Generals Dumitrescu, die sich aus Elite-Truppen zusammensetzt. Vor allem die Leistungen der rumänischen Gebirgsjäger und Kavalleriereinheiten vor den Kämpfen um die Dnjepr-Übergänge haben von deutscher Seite höchste Anerkennung gefunden. In kürzester Zeit haben diese Einheiten sich die deutsche Kampfesweise angeeignet und sind für die Bolschewisten gefährliche Gegner geworden.

Volk und Heer sehen den Krieg als einen „heiligen Krieg“ an, der mit der Befreiung Besarabiens und des Buchenlandes nicht einfach beendet ist, sondern bis zum völligen Zusammenbruch des bolschewistischen Regimes geführt werden muß. Alle Antriebskräfte des Landes sind auf dieses Ziel gerichtet. Die gemeinsamen Opfer der deutsch-rumänischen Waffenbrüderhaft aber haben das Gefühl noch bestärkt, daß dieses Ziel erlangen werden muß und auch erreicht werden wird. Es sind erst wenige Wochen her, daß Generaloberst von Schöberl, dessen Armee im Juli gemeinsam mit den Truppen des Marshalls Antonescu Besarabien befreit hatte, in der Ukraine der Heldentod fand. Marshall Antonescu befehligte und dem toten deutschen General die höchste rumänische Kriegsauszeichnung auf den Satz legte: „Auch dann auf der Front vor Debesia der rumänische Generalstabchef General Iacobici.“

Deutschland und Rumänien — so schrieb ein Bukarester Blatt — stehen in stolzer Trauer vereint an der Bahre dieser beiden hervorragenden Vertreter der jüdischen Tugenden ihrer Völker und werden sich durch das gemeinsame Blutopfer nur noch fester verbunden fühlen auf ihrem gemeinsamen Weg.“

Das Hauptaugenmerk der rumänischen Öffentlichkeit ist gegenwärtig natürlich auf die Kampfe vor Debesia gerichtet. Sie begannen gleich nach der Befreiung Besarabiens. Während eine starke Armee — so schon erwähnt — an den heiligen Kämpfen der Heeresgruppe des Generalstabchefs von Rundstedt in der Ukraine teilnahm und heute jenseits des Dnjepr steht, führt eine andere Armee zur Belagerung der größten Stadt im Süden der Sowjetunion.

Diese Belagerung wird als ein besonderer Abschnitt in die rumänische Kriegsgeschichte eingehen. Die Festung Debesia — die Stadt selbst

Die Lage Leningrads hoffnungslos

Vorkästäde schwer beschädigt - Fabriken und Industriegebäude ausgebrannt

○ Berlin, 6. Oktober.

Wie sich der Kampf um Leningrad von der Frontlinie aus anzieht, wird jetzt durch Aussagen von Sowjetoffizieren erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach sind die Vorkästäde Leningrads bereits schwer beschädigt. Viele Fabriken und Industriegebäude sind vollständig ausgebrannt. Eine Fabrik, in der über 30 000 Arbeiter mit der Herstellung von Tanks beschäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerstört. So wird das Leben in der Millionenstadt immer bedrohlicher. Der eigene Ring der deutschen und finnischen Bundesgenossen wehrt jeden Ausfallversuch ab, und ihre Artillerie bekämpft in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die taktisch und wehrwirtschaftlich Stellen. Dazu kommen noch die Versorgungsorgane, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsmengen an Nahrungsmitteln sehr gering sind. Die Lage Leningrads ist auf alle Fälle hoffnungslos.

Die deutsche Luftwaffe operierte auch am 6. Oktober im Nordteil der Ostfront mit guten Erfolgen. Im finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Transportschiffe mit zusammen 3000 22000 durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Außerdem wurde durch die Zerstörung einer Brücke die Murman-Bahn und durch Volltreffer auf den Schienenstrang eine andere wichtige Eisenbahn-

linie an der Eisemfront mehrfach unterbrochen.

Im Verlauf der umfangreichen Operationen an der Ostfront leistete auch am 5. Oktober die deutsche Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag zu den weiteren Erfolgen. In allen Teilen der Front wurden den Sowjets durch Bomben und Tiefangriffe schwere Verluste an Menschen und Material beibracht. Bei fortgesetzten Angriffen auf die Verbindungsstellen und das Verkehrsnetz im rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten wurden nicht nur Abweh- und Bahnhöfen unterbrochen, sondern 78 Transports- und Materialzüge unbrauchbar gemacht. Allein 55 Züge wurden völlig zerstört. An vier wichtigen Bahnhöfen wurden 10 schwere Bombentreffer erzielt, das erhebliche Störungen und Behinderungen im Verkehrsnetz der Sowjets eintraten. Von den Erfolgen bei der Bekämpfung von Eisenbahnen ist die Vernichtung von 34 Sowjetlokomotiven, 20 Panzerampwagen und 650 Fahrzeugen aller Art an einem Tage. Außerdem wurden Bunker, Feldstellungen und Truppenanlagerungen in rollenden Einheiten unter Beschuss genommen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront schloßen deutsche Infanterien ein sowjetisches Flugzeug, das die deutschen Stellungen anzugreifen versuchte, ab. Das Flugzeug wurde schließlich durch gutgezieltes Gewehrfeuer zum Absturz gebracht.

Kriegshafen Kronstadt

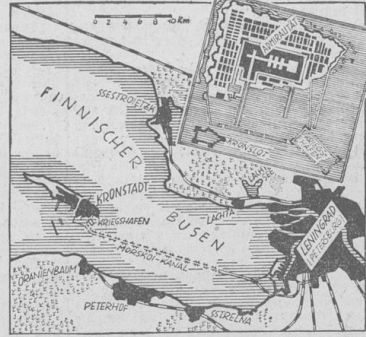
Die letzte Zuflucht der Sowjet-Flotte in der Ostsee

○ Berlin, 7. Oktober.

Seit Tagen liegt der sowjetische Kriegshafen Kronstadt im Feuer der schweren deutschen Artillerie, deren Granaten in fast ununterbrochener Folge die Anlagen dieses sowjetischen Kriegshafens zerstören. Kronstadt ist wegen seiner außerordentlich günstigen militärischen Lage der wichtigste Stützpunkt der sowjetischen Ostseeflotte. Hier befinden sich außerdem die Verwaltungsgebäude der sowjetischen Admiralität.

Andere Karte gibt einen Überblick über die Lage des Hafens, der am Südoberende der Leningrad vorgelagerten Insel Kotlin angelegt ist. Der 28 Kilometer lange Seefort verbindet Kronstadt mit Leningrad; er macht es auch Schiffen mit großem Tiefgang möglich, bis nach Leningrad zu gelangen. Doch ist Kronstadt von je auch der eigentliche Handelshafen von Leningrad gewesen. Unsere Beobachter läßt die Gliederung des Hafens erkennen: Der im Südosten gelegene Kriegshafen ist abgetrennt und besonders stark verteidigt, die anderen Hafenebenen sind dem Handelsverkehr vorbehalten. Innerhalb der Stadt Kronstadt selbst, die durch Festungswerte stark geschützt ist, nimmt die von Katarina II. gegründete Admiralität eine besondere Stellung ein.

Von den Befestigungen, die Kronstadt umgeben, ist historisch interessant das Fort Krasnoj, das auf einem vorgelagerten Inselchen 1703 von Peter dem Großen angelegt werden ist und den ältesten Teil der Festung bildet. 1710 folgte die Errichtung der Festung auf der



Dehnen-Dienst

Insel Kotlin, 1821 erhielt die neben der Festung entdante Siedlung den Namen Kronstadt. In den Jahren 1856 bis 1871 wurden die Befestigungen von Kronstadt nach den Plänen Todleben, des Verteidigers von Sebastopol im Krimkrieg ausgebaut. 1921 bildete Kronstadt den Mittelpunkt eines Aufstandes gegen die Bolschewisten, die die Stadt am 27. März dieses Jahres in Sturm nahmen. 1930 wurden in der Stadt sämtliche Kirchen geschlossen und die Kathedrale abgebrochen. Aus der Stätte einstigen Triumphes des Bolschewismus ist heute der Schauplatz geworden, auf dem ein unerklärlicher Teil der Sowjet-Wehrmacht, die Ostsee-Flotte, ihren Todestampf hat beginnen müssen.

Italiener machen 10 000 Gefangene

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 7. Oktober.

Die Zahl der Gefangenen, die das italienische Expeditionskorps bei einem selbständigen Vorstoß jenseits des Dnjepr im Zuge der Bekämpfung mehrerer Sowjetdivisionen erbeutete, hat sich, wie die amtliche rumänische Agentur mitteilt, auf über 10 000 erhöht. Die Beute an Gefährlichen, automatischen und Handfeuerwaffen, sowie Material aller Art ist sehr beträchtlich.

zählt 500 000 Einwohner und übertrifft bei weitem alle übrigen Schwarzmeer-Häfen — war von den Sowjets auf das härteste ausgebaut worden, und zwar mit rein offensiven Absichten. Der Ausbau — mehr als zehn Jahre haben die Bolschewiken an dem Festungswert gearbeitet — wurde noch begünstigt durch die Lage der Stadt, die von drei Seiten durch das Meer und zwei gegenwärtig im Kommando (große Meeresbatterien) gedeckt ist. Dessen ist nur zwei kleine Landbrücken erreichbar, deren westliche Seite zudem noch ausgeprägter Verteidigungsmöglichkeiten bietet. Viele natürlichen Gegebenheiten sind denn auch von den Sowjets planvoll ausgenutzt worden. Drei starke Hauptbefestigungsanlagen, die aus Brunnen, Wassergräben, Drahtverhauen und Minenperren bestehen, schützten zu Beginn der Kämpfe Dössa nach allen Seiten. Die Bolschewiken hatten ungemein starke Truppen in die Festung hineingeworfen, die zudem bei Beginn der Belagerung noch Verstärkungen über See erhielten. Man schätzte gegenwärtig die Zahl der bolschewistischen Einheiten in Dössa auf mindestens ein Viertel Million Mann. Auch die Zivilbevölkerung war von den Sowjets bewacht und in den Kämpfen eingesetzt worden. Der rumänische Angriff konnte angesichts dieses erbitterten Widerstandes nur langsam vor sich gehen. Jeder Fußbreit Boden mußte hartnäckig und blutigen Kämpfen erobert werden. Die Russen aber trafen dem gelang, schon in der ersten Zeit der Belagerung den äußeren Befestigungsring zu nehmen, stellt eine ganz hervorragende militärische Leistung dar, die den daran beteiligten rumänischen Elite-Truppen zum Ruhm gereicht. Dössa wird der Niederlage nicht entgehen.

Sommies befehlen Flüchtlinge

Genf, 7. Oktober.

Vor einiger Zeit wurden in England internierte Flüchtlinge unter Bewachung einer britischen Wächterabteilung auf dem Dampfer „Dunera“ nach Liberia gebracht. Während der Schiffsreise kamen den Flüchtlingen wertvolle Juwelen und Schmuckstücke abhandelt. Auf Anfragen verschiedener Abgeordneter mußte sich Kriegsminister Marjones vor dem Unterhaushaus dem Bericht des Kommandanten, daß sich die englischen Wächter nicht an die Verträge an dem Flüchtlingvermögen vergriffen hätten, angefangen sein Juwelen im Werte von 35 000 Pfund Sterling von den englischen Soldaten gestohlen worden. Nach allem, was man über die Diebstähle der britischen Soldaten in von ihnen besetzten Ländern weiß, dürften diese Räubereien kaum überlaffen.

Konsulate Costaricas geschlossen

Berlin, 7. Oktober.

Die deutsche Regierung hat sich gewonnen gesehen, den Berufs- und Wahlkonsuln Costaricas im Deutschen Reich das Exequatur zu erteilen und hat die Regierung von Costarica gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Konsulate bis zum 15. Oktober 1941 geschlossen werden.

Labour-Kabinett in Australien

Stockholm, 7. Oktober.

Wie Reuters aus Canberra meldet, gab der australische Ministerpräsident Curtin, der auch den Posten des Verteidigungsministers übernimmt, die Zusammensetzung des neuen australischen Kabinetts, das vollständig von der Labourpartei gebildet wird.

Ein Arzt muß schweigen

Roman von Karl Unelt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth
Kommanditgesellschaft München 1939

46. Fortsetzung

„Ach, denke, Sie haben meinen Bruder und Herrn Böse nach Hannover gefahren?“
„Heimlich von seiner mühseligen Arbeit auf, „Ade, die Herren sind mit dem großen Wagen mit Fräulein Kupprecht gefahren, sie sah selbst am Steuer.“
„Wirklich nahm Beate den Kessel und ließ Heller für den Teufel stehen?“
„Arms Vio, dachte sie einen Augenblick, aber dann schüttelte sie das Mittel ab, und ihr Gesicht verriet, daß sie den Kampf bereits gewonnen hatte.“

„Zum Schluss des Konzerts dirigierte Wilhelm Wichmann Dikantowitsch. Als seine große Hand die weiße Stäbe in die endlose weiße Steppe verführte und die Herzen der erkrankenden Zuhörer von der ewigen Sehnsucht und Wahnmut der rätselhaften russischen Seele angegriffen wurden, taufte Cornelia nach Horands Hand. Er überließ ihr die Cornelia dachte bei der Beschreibung zusammen, denn die Hand war kühl und schlammlos. Sie freute sich, sein Gesicht mit einem fragenden Blick und sah darin die Unwissenheit eines in sich gefahrenen Menschen, der sich vollkommen in seine Gedanken verlor, aber erst als er den leisen Druck ihrer Hand erwiderte, gab sie sich zurück. Wahrscheinlich fegte er sich auf seine Art mit der Welt auseinander.“
Horand aber hatte sich mit dem ersten Takte des Konzertes an mit sich selbst auseinandergelegt. Dennoch er sich zunächst, als er Cornelia im Wagen entbiete, innerlich gegen die Fahrt mit ihr getraut hatte, da er sich irgendwie überumpelt fühlte, war er jetzt doch dankbar. Wichmann gesehen zu haben.

Dieser begnadete Künstler hatte ihn in letzter Stunde vor einer tiefstehenden Selbstbehauptung bewahrt, indem er ihm einen Maßstab seines eigenen Könnens bot.

Die letzten Töne der Symphonie hingen noch eine Weile sitzend in der atemlosen Stille, dann verpflanzte der Bann wie eine knackende Kante, die plötzlich zum Nachhimmel aufsteigt.

Sowjetischer Landungsversuch zerschlagen

Weitere Erfolge der Angriffsoperationen im Osten

○ Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten gestern weitere Erfolge.

Westlich Leningrad wurde ein vom Feuer sämtlicher Kronstädter Forts und Schiffs- und Küstenartillerie unterstützter Landungsversuch durch heftigen sowjetischer Kräfte durch entschlossenen Einsatz der abwehrbereiten deutschen Truppen völlig zerschlagen. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zusammen, mit denen die Einschließungsfront von innen her durchbrochen werden sollte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Geländeteile wurden ausgereinigt oder gefangen genommen. Mehrere vollbesetzte Schiffe wurden versenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter sieben überschwere, vernichtet.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Nowosibirsk Meer sowie einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt westlich Moskau und militärische Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge bei Tage 400 Kilometer westlich West in ein Handelsflottillensystem von 2500 BRT und bombardierten kriegswichtige Einrichtungen

auf den Shellaninseln. In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen in Südboldland.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenerfolge in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete sich gegen die Werke von Suç.

Einsätze des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

23 000 BRT. ausgefallen

○ Berlin, 7. Oktober.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 6. Oktober auf die Werke von Suç bedeutet für die britische Handels- und Versorgungsschiffahrt einen neuen Schlag. Zwei Handelschiffe von zusammen 10 000 BRT wurden durch Bombenerfolge zerstört. Zwei weitere mit zusammen 13 000 BRT beschädigt.

Der Ausfall von insgesamt 23 000 BRT in einer Nacht trifft die britische Schifffahrt besonders schwer, da das Mittelmeer durch die Luft- und Marine-Streitkräfte der Achse verperrt ist und die Versorgungsschiffahrt von der Insel aus das Kap der guten Hoffnung ihren Weg nach dem Mittelmeer Osten nehmen muß.

Sie lügen - wir handeln!

(Fortsetzung von Seite 1)

großangelegten, kurz bevorstehenden deutschen Offensive hin, die gegen Moskau gerichtet sein wird. Jedoch hat Warshawski Timofschenko auch weiterhin die Initiative in der Hand.

Am 4. 10. gibt Reuters militärischer Kommentator General Gough zu, daß die Lage in Russland durch den deutschen Angriff jetzt eine außerordentlich kritische Phase erreicht habe. Aber er kammer sich gleichzeitig an die längere Besetzung. Die Russen theoretisch machen ihre hauptsächlichsten Gegenangriffe an der mittleren Front und jähren dort langsam, aber beständig vor. Smolensk ist umjagt und sicherlich bedroht.

Am 5. 10. meldet „Exchange Telegraph“: „Budjenny und Timofschenko haben ihre Streitkräfte bei Poltawa und Gornel angesichts der neuen deutschen Offensive umgruppiert. Operationsgewaltigen Umfanges bahnen sich an.“

Frage: Wiejo Operationen gewaltigen Umfanges? Von welcher Seite oder von beiden der Sowjets? Operationen gewaltigen Umfanges — das klingt ja schon fast wie die Sprache des deutschen Wehrmachtsberichts. Werden denn diese britischen Schwärmer nicht, daß die billige Rechenschaft in ihrer „Berichtsverfassung“ eine schallende Ohrfeige in ihr eigenes Angesicht ist? Mit „Umgruppierung“ ihrer Streitkräfte bei Gornel meinen diese Dummschöpfe offenbar den Abtransport in die deutschen Gefangenenlager.

Antwort: Sehr wahrscheinlich! Jetzt nach fünf Tagen scheinen sie endlich dahinter zu kommen, was ihnen der Führer so unmissverständlich ankündigt. Denn die letzten Wehrmachtsberichte von heute abend melden aus London:

„Ein sehr wichtiger deutscher Angriff ist auf der ganzen zweitausend-Kilometer-Front vom Süden von Leningrad bis zur Krüm im Gange. Der deutsche Angriff wird als sehr hart be-

schrieben und ist wahrscheinlich die große Offensive, die Hitler in seiner letzten Rede erwähnt hat. Sie scheint einigen Erfolge zu verzeichnen zu haben.“

Frage: Und das sagt man so plötzlich in London mit einer Mine, als ob man niemals etwas anderes behauptet hätte! Die deutsche Presse aber wird sie auf ihren Vätern festnageln und sich ihrer Besessenheit erinnern! Wie ist nun Ihr Urteil, Herr Reichspropagandist, über die Zweckmäßigkeit einer Kadrinienpolitik, die sich so wie die unserer Gegner in ihrer eigenen Schlinge fängt?

Antwort: Diese Art von Pressepolitik ist wirklich die törichteste und dümmste, die man überhaupt machen kann. Man fragt sich nur immer wieder, auf welchem Grad von Naivität und auf welchem Niveau von Gedanklosigkeit ein Telepublikum angesetzt sein muß, dem man sagaus, taufen eine beraterische literarische Einzelberichterstattung, wie ich sie schon bezeichnete, als „militärisch sachverständig“ vorsetzen kann. Man erwähnte kürzlich, daß die Zeit, in der wir in unserer Presse über den Gang der Operationen im einzelnen aus Diktirium zu schweigen pflegen, meist die Zeit ist, in der die deutsche Wehrmacht handelt. Während wir schweigen handeln, lügen die anderen schamlos. Die gewaltigen Zusammenstöße haben jetzt wieder so hemmungslos liegen, während wir schweigen, hätten ihre Leser eigentlich schon von selbst daraus schließen müssen, daß die deutsche Wehrmacht zur Zeit wieder handelt und zwar sehr kräftig und entscheidend handelt. Davon wird der DAW-Bericht dem deutschen Volk und der Welt zur rechten Zeit Kunde geben!

(1) In zwei Sonntagen traf ein Montag abend auf der Dürgräbe 478 Reichsdeutsche aus dem Iran in Suva peß ein. Es handelt sich zum weitaus überwiegenden Teil um deutsche Flüchtlinge, die heute abend gekommen sind, von denen einige auf der langen beschwerlichen Reise geboren wurden.

Gegen Tobruk und Marfa Matrak

○ Rom, 6. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Nachmittag überlegten einige britische Flugzeuge die Stadt Catania und warfen eine Anzahl von Brand- und Sprengbomben kleinen Kalibers. Vier Einwohner wurden verwundet und einiger Schaden erlitten. Ein feindlicher Bomber und ein Jäger wurden von der Bodenabwehr bzw. von unseren Jägern abgeschossen.

In der Egreonika griffen feindliche Flugzeuge von neuem die Städte Bengasi und Barce mit Bomben an, wobei Schäden an Wohngebäuden verursacht und sieben Personen verletzt wurden. Sie belegten ohne Erfolg einige Kolonistenbörser des Hafens mit Maschinengewehrfire. Unsere Bodenabwehr brachte zwei der angreifenden Flugzeuge zum Absturz. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Jägern in Tripolitanien abgeschossen.

An der Front von Sollum wurden bei Aktionen vorgeschobener deutsch-italienischer Einheiten Gefangene und Waffen erbeutet. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane ab.

Vomberformationen der italienischen Luftwaffe und Formationen deutscher Kampfflugzeuge führten wiederholte Angriffe auf die Hafenanlagen von Tobruk und Marfa Matrak aus, wobei Laderampen, Baracken und Materiallager getroffen wurden. Mit Erfolg wurden auch einige vorgeschobene Flughäfen des Feindes bombardiert.

In Djafrida warfen englische Flugzeuge Bomben auf den Eingabehafenmarkt von Gondar, wobei neun Eingabehafen getötet und 18 verletzt wurden.

Im Mittelmeer schoß eines unserer Kriegsschiffe ein feindliches Flugzeug ab. Einer unserer Bomber traf ein feindliches Tankerschiff von 1200 Tonnen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

○ Berlin, 7. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Veranlassung des Oberbefehlshabers des Heeres des Mittelmeeres des Eilernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Gerganovic, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst von Henschel, Kommandeur der Infanterie-Regimente Oberleutnant Friedrich-Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Gerhart, Infanteriekommandeur in einem Regiment; Oberleutnant Pfeiffer, Kommandeur in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Kreg, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung; Leutnant Gerhart, Spähführer in einem Spähregiment; Oberleutnant Gerhart, Spähführer in einem Panzer-Regiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an Verleihung des Eilernen Kreuzes an Oberleutnant Gerganovic, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Kreuzmaldünungen

(1) Am Angsburger Rathaus fand eine Tagung der Oberbürgermeister der größten deutschen Städte statt, der etwa 30 Teilnehmer aus allen deutschen Staaten wohnten.

(2) Der Reichsmittelbau der Innern Dr. Fried hat eine Gruppe von 600 000 Arbeiter-Verwaltungsbeamten zu einer Stichtagsfahrt nach Deutschland eingeladen.

Druck und Verlag: W.G. Gausmann Verlag-Ges. mbH, Zentraleverteilung: E. Gausmann Verlag-Ges. mbH, Hauptverteilung: Meno Jostens, Weiden in Oberrhein. Zur Zeit alle Anzeigenpreise für 21 für alle Ausgaben

Vorsichtig befreite Horand seine Hand, erhob sich und spendete dem Mann da oben, der noch nicht ganz aus einer anderen Welt zurückgekehrt war und wie gebannt den leeren Blick schaltete. Am Ende der Stuhlleuchte tauchte Peter Böse auf und winkle lebhaft Horand schon ich langam an den unwilligen Zuhörern vorbei und dachte, während er schon zu Wichmann hinab: Du bist einer von den wenigen, die auerwählt sind.

„So“, sagte Böse, als er sich endlich erreicht hatte, und kommen Sie schnell mit mir ins Künstlerzimmer. Ich habe mit Wichmann vorhin über Sie gesprochen und will Sie mit ihm bekannt machen! Er wird Ihnen gern bei Ihrem Start behilflich sein.“

Horand schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, Böse. Aber ich habe es mir anders überlegt.“

„Was soll das heißen?“ In Böses Stimme war ein Anterton leiser Verärgerung. Sie traten beiseite, um den hinausströmenden Menschen Platz zu machen. Cornelia schob sich nun auch heran, sichtlich verstimmt darüber, daß Horand sie einfach hatte stehenlassen.

Wichmann hat mich wieder zur Benutzung gebracht“, sagte Horand ernst. „Ich weiß jetzt, daß ich mich über die Grenzen meines Könnens hinaussetzt habe. Ich habe mehr gewollt, als ich kann, Böse. Das hat mir dieser wunderbare Abend eindeutig bewiesen. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich mitgenommen und auf diese Weise von späteren bitteren Enttäuschungen bewahrt haben.“

„Das ist doch alles Unfuss“, wachte Böse heftig ab. „Glauben Sie, ich würde mich so für Sie einsetzen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie als Dirigent etwas leisten würden?“ Er wandte sich an Cornelia. „Was sagen Sie denn dazu?“ Sie haben doch unter leiner Leitung gewonnen und können sich als Sängerin ein Urteil erlauben.“

„Mein Urteil kennt Herr Doktor bereits“, erwiderte sie lächelnd und sah dann Horand an. „Da bin ich doch gespannt.“

„Fräulein Kupprecht hat nicht ganz unrecht“, sagte Horand langsam, sich das Gesicht auf dem Marktplatz in die Erinnerung zurückrufend. „Sie meine am Morgen nach dem Konzert, ich hätte zu wenig Übung und zu viel Bemühungen und schämte mich, den Menschen meine inneren Gefühle zu offenbaren.“

„Aber, Kinder, das ist doch nichts weiter als Lampenfieber, das hat doch jeder von uns einmal durchgemacht, und mancher verlernt es nie.“

„Mag sein, daß es so ist, und vielleicht ist es auch möglich, diesen Zustand zu überwinden. Aber das ändert nichts an meiner klaren Überzeugung, zu der ich heute abend gekommen bin, daß mir nämlich der — ich möchte sagen — ästhetische Punkt fehlt und das Feuer, das immer im Herzen des Künstlers brennt und ihn verkehren muß. Mir fiel während des Konzertes ein Wort Beethovens ein, das Bettina von Arnim in einem ihrer Briefe an Cornelia erwähnt: Die besten Menschen sind gerührt über etwas Gutes, das sind aber keine Künstlerinnen. Künstler sind feurig, die weinen nicht. — Wenn einer etwas von diesem Feuer gewußt hat, dann war es wohl Beethoven.“

„Dagegen läßt sich natürlich schon etwas sagen“, meinte Peter Böse, auf den Horands Überzeugung, zu der ich heute abend gekommen bin, mich wieder zu wenden. „Wir wollen uns aber später noch einmal darüber unterhalten.“ Sie möchten also nicht mit Wichmann sprechen?“

„Nein, es ist besser so.“

„Gut. Also dann auf Wiedersehen. In einer halben Stunde bin ich bei Matthäus. Vielleicht bringe ich Wichmann mit, aber verdonnen nach, wie er sich einen Weg durch die Menge bahnte. Das ist nun endgültig erledigt, dachte er, wachte sich ab und ging mit Cornelia zum Ausgange.“

Als sie im Wagen saßen, fragte er: „Wissen Sie überhaupt, wo die Weinstraße liegt?“

„Nein“, sagte Cornelia. Sie mußte sofort aufpassen, daß sie nicht mit einem der unmaßlichen Wagen, die heinade alle zugleich den Parkplatz verließen, zusammenfiel.“

Horand lehnte sich zurück. Er fühlte wenig Lust, sich zu unterhalten, und wäre viel lieber allein in der frühen Abendluft spazierengegangen, um über das innere Gerächens nachzudenken, das er während des Konzerts gehabt hatte. Es war ein traumhafter Vorgang gewesen.

„Sie sind so schwermütig“, hörte er Cornelia sagen. „Der Entschluß war wohl sehr schwer.“

„Er befämpfte nämlich den Unwillen über die Söderung und antwortete: „Nein, Es war viel schwerer, sich die eigene Unzulänglichkeit einzugestehen, als er während des Konzerts gewacht hat.“

„Es war ein traumhafter Vorgang gewesen.“

„Etwas durch mich?“ fragte sie zaghaft und dachte in leiser Erregung an den Augenblick, in dem sie seine Hand ergrißen hatte.

„Das weiß ich nicht. Niemand kann sagen, wo die Quelle einer plötzlichen Eingebung liegt.“

„Aber gerade ich sie zu ihm hinüber. Wie soll ich das verstehen?“

„Mir kam“, begann er in dem bedächtigen Ton eines Menschen, der sorgsam jede Einzelheit seiner Erinnerung überprüft, „fast unmittelbar nach der bitteren Erkenntnis, daß ich als Dirigent niemals die Höhe eines Wichmann erreichen würde, daß Böse erreichen würde, Er drängte sich mir so plötzlich auf, und es war so, als wenn ich mich dem Dunkel in eine blendende Helle getreten wäre. Vor einem Jahr etwa hatte ich eine wissenschaftliche Arbeit angefangen. Es handelte sich um gewisse Beobachtungen und Erfahrungen, die ich bei Experimenten der Gallenwege gemacht habe. Ich fand, daß Böse erreichen würde, daß es mit nicht gelang, das letzte Glied in der Kette der Zulammenhänge mit den Krankheitserscheinungen bestimmter anderer Organe zu finden. Ich habe Veruche gemacht und oft bis in die tiefe Nacht gearbeitet. Es war alles erfolglos. Ich mußte die Arbeit beiseitelassen.“

„Ich kenne das von meinem Vater her“, sagte Cornelia leise. „Es ist ihm als Chemiker bei seinen wissenschaftlichen Forschungen oft so gegangen. Und dann kam ihm plötzlich irgendein, in einem Hotel oder einmal sogar mitten in der Begeisterung, in den Uffizien in Florenz, die Erleuchtung.“

„Mir kam sie im Konzert. Ich hätte mich sofort an meinen Schreibtisch gesetzt und die Arbeit zu Ende schreiben können, so klar und deutlich stand alles vor meinen Augen. Und dieser intuitive Vorgang bewies mir zugleich, wie sehr ich innerlich bis tief in das Unterbewußtsein hinein mit meinem ärztlichen Beruf verknüpft bin. Er machte mir darum auch den Bericht auf meinen heimlichen Wunsch fertig.“

„Das kann ich verstehen“, sagte Cornelia warm.

„Dann hieß der Wagen vor der Weinstraße, über deren Tür eine altertümliche Lampe aus gelbemädeltem Eisen hing. Über den niedrigen Räumten lag ein gedämpfetes Licht. An den Wänden hingen alte wertvolle Stücke aus der Renaissance. Der Tisch, ein alter Mann mit einem wilden weißen Geflecht, erhob sich aus einem Baderstuhl und geleitete die beiden in ein kleines Zimmer, in dem nur ein Tisch stand.“

„Nicht das nicht eine wunderbare gemütliche Ecke?“ fragte Cornelia lächelnd.

(Fortsetzung folgt)

Niederdeutsche Umschau

Eine Frau kommt in Sicherungsverwahrung
 Vor der Strafkammer II des Landgerichts Bremen hatte sich die 43 Jahre alte Frieda K. zu verantworten. Sie hat in nicht weniger als 37 Fällen Betrug begangen. Die Angeklagte hatte Strafdaden angefertigt und ließ sich von den Frauen, für die sie tätig war, weiter empfehlen und nahm viele neue Bestellungen an. Da sie behauptete, noch über punktfreie Wolle zu verfügen, gab man ihr gern kleinere und auch größere Bestellungen. An Versicherung dachte die Angeklagte aber nicht. Ihre Schwindereien verübte sie in Bremen, Westermünde, Hamburg, Kiel, Lübeck, Meiningen, Welsen und Witten. Das Gericht verurteilte sie wegen Betruges im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem wurde über sie wegen ihrer Gemeingefährlichkeit die Sicherungsverwahrung verhängt.

Todesstrafe droht Kaninchenlieb
 23 Rund 55 Kaninchen und einiges Geflügel hatten in diesem Frühjahr der fünfzehnjährige Wilhelm Wegmann aus Halle und dessen Komplize Kurt Stodhaus aus hallischen Schöneberggärten geklaut. Das hallische Sondergericht sah bei Wegmann von der Todesstrafe noch einmal ab, da er sich die letzten acht Jahre einwandfrei geführt habe, es verurteilte ihn aber zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust und verhängte die Sicherungsverwahrung über ihn. Sein Genosse wanderte auf sechs Jahre ins Zuchthaus.

Gefängnis wegen abfälliger Bemerkungen
 Wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei hatten sich vor dem Sondergericht der 63jährige W. der in der Gemeinde Dettlingen eine größere Landstelle hat, und seine 43jährige Wittfrau K. zu verantworten. Von dem Charakter des Angeklagten ergab die Verhandlung ein zweipoliges Bild. Zunächst ein Vorkämpfer für die Belange des Bauernturns und des Nationalsozialismus, wurde er später immer mehr zum Räuber und Mörder. Sein und seiner Wittfraus werden abfällige Bemerkungen über den Führer und den Reichsbauernführer zur Last gelegt. Die Angeklagten betreiben die Werkstätten gemacht zu haben, die das Ehepaar S. und deren Tochter jedoch beiden wollen. Nach den Angaben des Angeklagten handelt es sich nur um einen Raubakt, da es zwischen beiden Parteien zu Auseinandersetzungen gekommen war. Das Gericht hält jedoch die Aussagen der Zeugen für glaubhaft und verurteilt die Angeklagten zu einem Jahr und seine Wittfrau zu neun Monaten Gefängnis.

Von scheuenden Herden getötet
 Auf der Chaussee Süderbrarup-Kappeln wollte ein Pferdebesitzer an

Beihilfen für fünf Millionen Kinder

Eine Milliarde RM. jährlich für Ehestandsdarlehen und Familienbeihilfen
 Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat in der Deutschen Steuerzeitung einen Aufsatz über den Finanzbedarf des Reiches veröffentlicht. Er führt darin mit Bezug auf die Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen, Ausbildungsbeihilfen usw. aus:

Seit August 1933 sind 1,8 Millionen Ehestandsdarlehen, seit Oktober 1935 rund 1,1 Millionen einmalige Kinderbeihilfen, seit April 1935 und 400.000 Ausbildungsbeihilfen und seit Oktober 1933 rund 13.000 Einrichtungsbeihilfen und Einrichtungsbeihilfen für die Landbevölkerung gewährt worden. Seit August 1936 werden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt, gegenwärtig an 2,5 Millionen Familien für fünf Millionen Kinder. Die Aufwendungen für diese Maßnahmen sind mit dem Ausbau der Maßnahmen von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie haben sich jetzt auf mehr als drei Milliarden Reichsmark betragen. Sie betragen dem gegenwärtigen Rechnungsjahr ab mindestens eine Milliarde Reichsmark jährlich.

Die Zahl der Eheschließungen
 im Reich von 517.000 im Jahre 1932 auf 772.000 im Jahre 1933 gestiegen, im ehemaligen Österreich von 49.000 im Jahre 1937 auf 121.000 im Jahre 1938. Die Zahl der Lebensgeburten hat im Reich betragen: im Jahre 1933 971.000 oder 14,7 vom Tausend der Bevölkerung, im Jahre 1938 dagegen 1.407.000 oder 20,3 vom Tausend der Bevölkerung.

Diese Aufwärtsentwicklung ist auf die allgemeine Verbesserung der Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung unter nationalsozialistischer Staatsführung, aber auch auf die besonderen Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen und zur Erleichterung der Familienlasten zurückzuführen. Eine Maßnahme zur Erleichterung der Familienlasten besteht auch in der früheren Berücksichtigung des Familienstandes bei den Steuern.

Alle diese Maßnahmen werden fortentwickelt werden. Der vollständige Ausgleich der Familienlasten ist das Ziel.

Versorgung mit Eiern gesichert

Die Fachschaftsleiter im Gau Weier-Ems tagen in Oldenburg

Unter dem Vorsitz des Landesfachschaftsleiters der Reichslandwirtschaftlichen Fachschaftsleiter des Weier-Ems-Gaus tagten in Oldenburg die Fachschaftsleiter der Landesfachschaftsleiter für die Eierwirtschaft innerhalb des Gau Weier-Ems zu einer inhaltreichen Tagung zusammen, um Stellung zu nehmen zu den Fragen der Eierzeugung, deren Erzeugung sowie Verteilung und Verwertung überaus.

Nachdem der Tagungsleiter die Mitglieder und insbesondere den Vorsitzenden des Eierwirtschaftsverbandes Weier-Ems Oldenburg und den Landesfachschaftsleiter der Landesfachschaftsleiter, sowie die Mitglieder der Landesfachschaftsleiter, begrüßt hatte, gab er in längerer Ausführungen der Ergebnisse seiner Tätigkeit und leitete sodann über zu den mit dem Vortrag verbundenen zusammenhängenden Fragen der Erzeugung dieser Gattung sowie deren Erzeugung für uns wichtiger Bedeutung. Nur der rechte Erfolg eines jeden von uns, so führte der Vortragende aus, und das Gelingen des nationalsozialistischen Gedankengutes in der Eierzeugung gibt die Gewähr, daß trotz aller angespannten Erzeugungsbedingungen der Versorgung mit Eiern hinreichend gesichert ist. Die Eierzeugung muß und wird jedes Eier bringen, denn sie ist das Volkswort, das zur Erhaltung des Volkes unerlässlich ist.

Auf Organisationsfragen eingehend, teilte dann der Vortragende mit, daß der Erfolg des Gau Weier-Ems die Landesfachschaftsleiter nach der Halving des Nationalsozialismus in Oldenburg am 1. April 1934 in Kraft getreten sind, da das industrielle Rheinland mehr Anspruch auf ein großes Eiergeschäft hat als das Gau Weier-Ems, das schon vor langer Zeit ein reiches Eiergeschäft besitzt. Andere jährliche Arbeit konnte nur

deshalb erfolgreich sein, weil es nie an einer guten Zusammenarbeit gefehlt hätte zwischen Landesfachschaftsleiter, Eierwirtschaftsverband und Fachschaft. Die Weier-Ems als preisgünstiges Erzeugungsgelände des Reiches gilt, ist für uns auch eine Hauptaufgabe der Eierwirtschaft in Oldenburg unerlässlich. Zudem wurden noch die Aufgaben der Weier-Ems- und Landesfachschaftsleiter näher umrissen.

Gegenstand der Besprechung bildete dann eine bessere Erzeugung der Eier und eine Erzeugungsgestaltung. Die Erzeugung der Eiermittel hat wohl am meisten zur Verringerung des Anfalls an Eier geführt. Es wird jedoch von Seiten des Staates alles getan, um mehr Züchter oder Erzeuger zur Erzeugung zu verleiten. Die Eierwirtschaft und nachteiliger jedoch wie die der Schichtarbeiter und die der Arbeiter an Eiern aus. Jeder Eierwirtschaftsleiter von Eierwirtschaften ist hauptsächlich zur Werbung zu bringen. Ferner ist ein Werkstoff von Erzeuger direkt an den Verbraucher nachteilig für die Eierwirtschaft. Auch der erhöhte Eierverbrauch von Eiern durch den Erzeuger ist mit Inhalt an dem Mangel des Eieranfalls. Des weiteren erhebe es Gedacht, die Eier zu führen über die Verteilung von Eiern. Auch die Verteilung von Eierwirtschaften ist zu empfehlen. Auch die Erzeugung von Eierwirtschaften muß abhängig gemacht werden von der Verteilung von Eiern durch die Erzeuger.

Am weiteren Verlauf der Tagung sprach man dann noch über wichtige Organisationsfragen und über das Zusammenarbeiten mit der Deutschen Eierwirtschaft. Auch technische Einrichtungen, wie Eiererzeugungsanlagen und Preisberechnungsanlagen, wurden eingehend besprochen. Mit einer Wille am weiteren, erfolgreiche Zusammenarbeit der Fachschaftsleiter ist, dann der Landesfachschaftsleiter die anregend verlaufene Tagung.

einem Laßtag vorbeijahren, als plötzlich die Tiere scheuend über einen Handwagen, in dem ein neun Monate altes Kind und noch einige Kinder saßen, auf die Straße hümpelten. Die Frau konnte sich durch einen Sprung retten, während das Kind getötet wurde.

Flakpatrone sind kein Kinderpielzeug
 Ein acht Jahre alter Junge in Oxfeld bearbeitete eine gefundene Flakpatrone mit einem Hammer. Die Patrone explodierte und der Junge erlitt erhebliche Verletzungen an der Hand.

Unbekannte Vorgehensweise
 Bemerkenswerte vorgerichtliche Fünde wurden im Urteil bei Langenmünde gemacht. Es handelt sich um einen Bronzefußel von einer solchen Größe, wie er bisher noch nicht gefunden wurde. Die Wissenschaft kennt kein ähnliches Beispiel eines solchen Gerätes. Während die provinziälmännliche Gefäße, die im Rheinland gefunden wurden, aus Messing angefertigt sind, handelt es sich hier um ein Gerät, das vollkommen aus Bronze besteht. Die Herkunft dieses Fußens ist noch ungeklärt.

Unser Sportdienst

BjL. Dänabrück - Werber 2:2

Der Fußballspiel in der Niederbairischen Bezirksliga, das am Sonntag den 22. Oktober 1936 stattfand, brachte ein spannendes Ergebnis. Die beiden Mannschaften trafen sich in Dänabrück. Die Gäste, die BjL, traten mit einer sehr guten Mannschaft an, die den Heimteam, die Werber, in der ersten Halbzeit durch zwei Tore in Führung brachte. In der zweiten Halbzeit gelang es den Werber, durch zwei Tore den Ausgleich zu erzielen. Das Spiel wurde am Ende mit einem Unentschieden 2:2 beendet.

Woboth schlägt Senkel erneut
 Der Fußballspiel in der Niederbairischen Bezirksliga, das am Sonntag den 22. Oktober 1936 stattfand, brachte ein spannendes Ergebnis. Die beiden Mannschaften trafen sich in Dänabrück. Die Gäste, die BjL, traten mit einer sehr guten Mannschaft an, die den Heimteam, die Werber, in der ersten Halbzeit durch zwei Tore in Führung brachte. In der zweiten Halbzeit gelang es den Werber, durch zwei Tore den Ausgleich zu erzielen. Das Spiel wurde am Ende mit einem Unentschieden 2:2 beendet.

Handball in der Nordbalt
 Am Sonntag den 22. Oktober 1936 fand ein Handballspiel zwischen der Nordbalt und der Werber statt. Die Nordbalt gewann das Spiel mit 12:8 Toren.

Fertig zur Frauen-Handballmeisterschaft
 Am Sonntag den 22. Oktober 1936 fand ein Handballspiel zwischen der Nordbalt und der Werber statt. Die Nordbalt gewann das Spiel mit 12:8 Toren.

Schulte - Solstein bereits ausverkauft
 Das Fußballspiel in der Niederbairischen Bezirksliga, das am Sonntag den 22. Oktober 1936 stattfand, brachte ein spannendes Ergebnis. Die beiden Mannschaften trafen sich in Dänabrück. Die Gäste, die BjL, traten mit einer sehr guten Mannschaft an, die den Heimteam, die Werber, in der ersten Halbzeit durch zwei Tore in Führung brachte. In der zweiten Halbzeit gelang es den Werber, durch zwei Tore den Ausgleich zu erzielen. Das Spiel wurde am Ende mit einem Unentschieden 2:2 beendet.

Nationalsozialistischer Gesinnung
 Der Wiener Nationalsozialistischer Gesinnung hat in der letzten Zeit eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, die den Nationalsozialismus in der Bevölkerung verankern sollen.

Efasit PUDER
 Füße erfrischt, überangestrengt, brennend?
 Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen; rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, desinfiziert übermäßige Schweißabsonderung, verhärtet Blasen, Brennen, Wundbläuen, hervorragend für Massage. Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, Creme u. Linctur.
 Efasit-Dose 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf.
 In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Zu verkaufen
 Gußeis. Bedien u. gute kupferne Pumpe zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.
 Eine Wäscheabwässerung u. ein Wäschebalken (14 1/2 x 3, vert. zu erfragen zwischen 4-6 Uhr: Vogt, Adolfs-Hilfer-Str. 58 1.
 Habe noch ca. 100 Zentner Eiertariffeln zu verkaufen. D. Tiedens, Lammertstraße 46.
 Auto zum Abwraten und ein guter Wäschebalken zu verkaufen. Krien, Leer, Westertende 46.
 Bestes, schmeres Stoffmüllers (Schwarz) zu verkaufen. G. Hinz, Hildebrandstr. 21.
 Junges Schaf mit 2 Wollschlämmern hat zu verkaufen: Hinz, Weverstr. 1, St. Hülken.
 Zu verkaufen eine im Februar fallende Kuh und ein 1 1/2-jähr. Kind. Harm Tommen, Stapelermarkt bei Remels.
 Zerkel zu verkaufen. Meinhard Volking, Warfingsloh, 1. Nordertwiese.

LEBENSVERSICHERUNG
 — 75 Jahre —
 750 Millionen RM Versicherungsbestand
 230 Millionen RM Garantiefond
 220 Millionen RM an die Versicherten seit 1924 gezahlt

Was sagt Darbohne?
 Solang IDEE-Kaffee Dir fehlt, Nimm „KOFF“, dann hast Du gut gewöhnt, KOFF ist erprobt schon lange Zeit, Er ist ergiebig, drum bereit! Ihn sparsam zu 2 Gramm genügen, So hast Du länger das Vergnügen, Kommt in Verlegenheit auch nicht — Und Rohstoff sparen: Ehrenpflicht!
 2 Gramm (1 gestrichener Teelöffel) auf eine Tasse
J. J. Darboven
 Hamburg 1

Offene Stellen
 Da mein jetziges Fräulein in den elterlichen Betrieb zurück möchte, suche ich zum 1. November ein anderes junges Mädchen nicht unter 18 Jahren. Frau de Beer, Bennet.
 Gesucht für sofort oder etwas später eine im Haushalt erprobte Hausgehilfin. C. W. Kumbt, Ipen i. D.
 Gesucht sofort für die Vormittage 15-16jähriges Mädchen, heimlich Steinamp, Schlachtersweiser, Seisfeld.
 Junges Mädchen zum 15. Oktober gesucht für 1/2 oder 3/4 Tag. Frau Zick, Leer, Weimerstr. 31.
 Wir stellen zu Ostern kaufmännische Gehilfin ein zur Ausschreibung als Industrie-Kaufmann. Kaufmannsamt Cramer, Leer.
 Wir stellen laufend weibliche Arbeitskräfte ein für leichte, meist sitzende Beschäftigung. Maschinenfabrik Cramer, Leer/Dier.
 Diebstohlfrei (in) für Leer, evtl. 1/2 Tage, gelüft. Störmer's Pflanzengarten, Leer, Cirkelstraße 5. Vorzugstellen ab 17 Uhr.

Hilfsschlepper
 sofort lieferbar
 Steuerfrei! Wirtschaftlich!
 (Durch die Verkehrsbehörde geprüft und empfohlen)
 Auskunft und Vorführung durch:
Auto-Zumpe
 Emden und Harsweg Fernr. 3230

Antike Möbel
 Kunstgegenstände, Gemälde bekannter Meister, Porzellan, Teppiche, Kunststoffe, in den höchsten Preisen. Einzelangebote mit genauen Angaben erbeten.
 Jean Hermien & Co., Hamburg 36, Sofie Weiden 16 a.